

Neue Destination
Edelweiss-CEO
Karl Kistler vor
dem Hotel Bellagio
in Las Vegas im
US-Staat Nevada.

TEXT MAREN MEYER
FOTOS BRUNO VOSER

Karl Kistler, den alle nur Charly nennen, lehnt sich in seinem Sessel zurück. «Einmal ist sowieso alles fertig», sagt er. Draussen ziehen die Wolken vorbei, drinnen dröhnen und sirren die Geräte. Der Sessel ist ein Pilotenstuhl im Cockpit des A330 der Edelweiss Air, Karl Kistler der Chef der Fluggesellschaft. Entspannt steuert er das Passagierflugzeug in über 11 000 Metern Höhe Richtung Las Vegas. Über neun Stunden liegen noch vor ihm, dann wird er den Landeanflug beginnen, das Flugzeug in der Wüste Nevadas über das Rollfeld lenken, die Parkbremse setzen und sein Cockpit verlassen, um jeden einzelnen Passagier persönlich zu verabschieden. So mache er das immer, das sei ihm wichtig.

Seit dem 5. Mai ist die Strecke Zürich–Las Vegas geöffnet, für Kistler wird es dort die erste Landung sein: «Für mich ist dies das Schönste.»

Der 62-Jährige ist ein alter Hase im Fluggeschäft. Seit 2002 leitet er die Edelweiss Air. Bei deren Gründung 1995 durch die Kuoni Reisen AG wurde er gleich Chefpilot. Er ist wohl der einzige fliegende CEO. Zweimal in der Woche sitzt er am Steuer eines Linienflugzeugs. Kistler hat die Firma von Anfang an mitgeprägt und aufgebaut – fast 19 Jahre lang. Aber «einmal ist sowieso alles fertig». Im September gibt Kistler sein Amt ab, geht in Rente.

Auch wenn die «Ära Charly» zu Ende geht, er bleibt im Unternehmen! Drei Jahre noch darf er bei der Edelweiss fliegen – «wenn die Gesundheit mitspielt» – als Pilot mit einem 70 Prozent-Pensum. «Ich möchte das machen, was ich immer am liebsten gemacht habe – fliegen», sagt er und lächelt ein scheues und gleichzeitig verschmitztes Lächeln.

Kistler erzählt, wie ihn die Fliegerei schon als Bub faszinierte, er Modellflugzeuge bastelte und beschloss, irgend- ▶

Führen und Fliegen liegt ihm.
KARL KISTLER ist CEO und Pilot
der Edelweiss Air. Seine Zeit als Chef
geht bald vorbei, doch seiner
Leidenschaft bleibt er treu: «Captain
Charly» fliegt bis zum Schluss.

Der fliegende CEO

Imposante Aussichten Vor dem Stabwechsel besuchen der designierte CEO Bernd Bauer und Edelweiss-Chef Karl Kistler (r.) den Grand Canyon.



» Eigentlich weiss der Mensch, dass er nicht fliegen kann, aber er tut es trotzdem. Für mich ist das ein Privileg « KARL KISTLER

► wann einmal ein richtiges Flugzeug zu bauen. Karl Kistler hat gemacht, was er sich vornahm, baute ein zweiseitiges Flugzeug und später in der Garage des Wochenendhauses in Graubünden einen Helikopter. Fürs Flugi brauchte er neun, für den Heli fünf Jahre. 2010 flog der Helikopter zum ersten Mal. «Eigentlich weiss der Mensch, dass er nicht fliegen kann, aber er tut es trotzdem. Für mich ist das ein Privileg.» Und sein Amt als CEO, das sei schon eine schöne Sache, denn «Abwechslung macht das Leben süss. Wenn ich fliege, möchte ich am liebsten weiterfliegen, wenn ich im Büro bin, möchte ich am liebsten im Büro bleiben.» Trotzdem trage er eine grosse Verantwortung und freue sich, diese bald abzugeben, wieder mehr Freiheiten zu haben, für die Familie da zu sein.

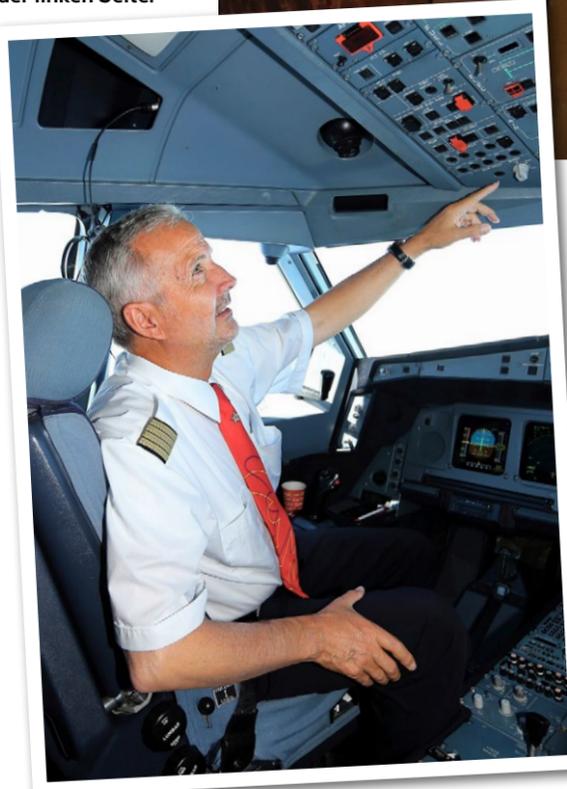
Von Wehmut keine Spur. Oder doch? «Meine erwachsenen Kinder Oliver und Marian haben mich auch gefragt, ob mir das gar nichts ausmacht. Nein, das tut es nicht», sagt er. Er habe sich mental darauf vorbereitet und überhaupt solle man sich, egal, was man tue, nicht zu wichtig nehmen. So oder so:

«Das Leben geht ja weiter.» Seine Frau Christina freue sich für ihn, habe ihn immer unterstützt. Sie wisse, wenn er ihr sagt, dass er am Abend zu Hause ist, kann sie sich nicht immer darauf verlassen. Manchmal werde es spät.

Unter dem Flugzeug liegen nun die Bergketten der Rocky Mountains. Nach der Landung in Las Vegas wird Karl Kistler sich im Casino des Hotels Bellagio durch die Menschenmenge schlängeln, sich in ein ruhiges Café setzen und einen Cappuccino bestellen. Im Gesicht wieder dieses zurückhaltend-verschmitzte Lächeln. Und mit ruhiger Stimme wird er über das sexy Business des Fliegens sprechen. Darüber, dass jeder lieber in eine Fluggesellschaft als eine Schraubenfirma investiere. Und darüber, wie die Edelweiss schon immer schwarze Zahlen geschrieben habe und sich über die Jahre gegen die aufkommenden Billigfluggesellschaften behaupten konnte.

«Wir haben uns differenziert», betont er. Denn Durchschnittlichkeit genüge nicht. Weder privat noch gesellschaftlich. «Man muss alles ein bisschen besser machen, als es notwendig er-

Captain Charly Das allererste Mal an einem Ort zu landen, sei für ihn das Schönste. Im Cockpit sitzt Karl Kistler immer auf der linken Seite.



Glück bedeutet für Karl Kistler nicht, den Jackpot zu leeren, sondern die Fähigkeit, den Moment zu geniessen.

scheint, und das ist gar nicht so schwierig.» Mittlerweile besitzt die Edelweiss, die älteste Airline der Schweiz, sieben Flugzeuge. Sie fliegt 43 Destinationen in 22 Ländern an. Letztes Jahr setzte sie 365 Millionen Franken um und beförderte eine Million Passagiere – bei einer Auslastung von 83 Prozent. Im Jahr 2008 wurde die Edelweiss von der Luft-hansa aufgekauft und ist seither eine Schwester der Swiss – «das Beste was uns passieren konnte».

Durch die Übernahme sieht Karl Kistler den «Spirit der Edelweiss» nicht in Gefahr. Der bleibe, auch wenn er sein Amt bald abgibt. Seinen Nachfolger, den

48-jährigen Bernd Bauer, kenne er seit ein paar Jahren. «Er ist mit dem Business vertraut und hat das Herz auf dem rechten Fleck.» Mit Sicherheit werde er die Arbeit anders angehen, aber er habe auch die Chance, es besser zu machen.

Der designierte CEO Bernd Bauer sieht dem neuen Amt freudig entgegen. Sicher werde es eine Herausforderung, denn die Fussstapfen, in die er trete, seien gross. «Ich habe Respekt und bin angespannt, aber es ist eine positive Anspannung», sagt der gebürtige Deutsche mit Wohnsitz in Birchwil ZH. Seit 2002 arbeitet er für die Swiss und war an der Übernahme der Edelweiss beteiligt.

Bevor Kistler den Landeanflug auf Vegas beginnt, dauert es noch ein paar Stunden. Der fliegende CEO ist da, wo ihm am wohlsten ist: im Cockpit. Draussen türmen sich die Wolken auf, hier und da ein paar Löcher unter denen die Landschaft dahinfliegt. Das Sirren der Geräte scheint leiser, fast vergessen, die Ohren haben sich daran gewöhnt.

Am 1. September um 17 Uhr wird Karl Kistler seinem Nachfolger Bernd Bauer die Edelweiss-Fahne übergeben. Er wird ihm sein Büro überlassen und ihn bitten, dem Unternehmen «Sorge zu tragen». Dann wird er gehen. Denn «einmal ist sowieso alles fertig». ●